Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"** erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt", und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. **excl.** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-2c.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

№ 1275 **Ahrensburg, Donnerstag, den 21. Juli 1887** **10. Jahrgang.**

Das französische Nationalfest, der Place de la Concorde und seine Geschichte.

(Pariser Brief.)

I.

de C. Das mit so viel Spannung und Besorgniß erwartete französische Nationalfest ist glanzvoll und ruhig verlaufen, die Haltung des Publikums war sympathisch, die der Truppen vorzüglich. Die Illumination war die glänzendste, welche Paris seit Jahren gesehen, namentlich das venetianische Fest auf der Seine erregte ungetheilte Bewunderung. Hie und da ein vereinzeltes Pfeifen, einige „vive Boulanger!" a bas Ferron! a bas les Prussiens! — — bei Suresnes ein Steinwurf auf den Adjutanten Ferrons — das ist Alles, was von dem mit so viel Geräusch angekündigten Putsche übrig geblieben ist. Natürlich ließ es sich Herr Deroulede auch heuer nicht nehmen, vor der die „große Marianne" genannten Kolossalstatue der Jeanne d'Arc und der Statue der Stadt Straßburg auf der Place de la Concorde die obligaten Kränze und Protestreden von sich zu geben und mit seiner etwa 2000 Personen zählenden Anhängerschaft eine mehr geschmacklose denn erhebende Demonstration, die übrigens von der Menge beifällig aufgenommen wurde, zu veranstalten. Mais voila tout! Im Uebrigen verlief das Nationalfest so friedlich, wie es friedlicher gar nicht gedacht werden kann und die geplanten Kundgebungen gegen Grevy und das Ministerium schlugen gänzlich fehl.

Ich will diese Gelegenheit übrigens nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen von der imposanten Place de la Concorde, die schon so oft zum Schauplatz französischer Staatsumwälzungen geworden ist und auch, wenn nicht Alles trügt, in allernächster Zeit wieder eine Rolle spielen dürfte, eine historische Skizze zu entwerfen.

Die Place de la Concorde erlebte gar viel. — — — — — — — — — —

Das moderne und heitere Leben, das hier an schönen Sommer- und Wintertagen herrscht, die sorglose Lustigkeit, das elegante brausende, tobende, lachende und spottende Treiben, das hier laut wird, mahnt nicht im Entferntesten an die großartige und fürchterliche Vergangenheit dieses Platzes, an jene trauervollen Tage, welche mit Strömen von Menschenblut in den Geschichtstafeln von Frankreich aufgezeichnet sind.

Der Place de la Concorde ist kein Platz im eigentlichen Sinne des Wortes, da er nur nach einer Seite hin durch Gebäude, die allerdings majestätischen Gardes des Meubles gebildet wird. Es ist vielmehr die Fortsetzung, der Uebergang des Tuilerien-gartens zu den Champs Elysees. Gegen Osten begrenzen ihn die Terassen des Tuileriengartens mit ihren massiven Baumgruppen. Im Westen bilden die Champs Elysees mit ihren dichten Alleen eine grüne Wand, auf der südlichen Seite führt die Concordebrücke zur Madelaine-Kirche und auf die Boulevards. Des Abends sieht dieser Platz mit seinen Alleen von strahlenden Gas- und Glühlicht-Kandelabern einem Stück sternbesäeten herabgefallenen Himmels gleich und am Tage einer prachtvollen Theater-Dekoration. Für seine Großartigkeit ist er fast zu zierlich.

Die Place de la Concorde hieß ursprünglich Place Louis XV. Im Jahre 1748 beschloß die Stadt Paris ihrem vielgeliebten Louis XV. eine Reiterstatue zu setzen und wählte dieses damals außerhalb den Stadtmauern gelegene Terrain zu diesem Zwecke aus. Im Jahre 1754 begann man nach dem Plane des Architekten Gabriel die Arbeiten zu diesem Platze und im Jahre 1757 oktroyrte der König endlich seinen vielgetreuen Parisern die Erlaubniß, ihm ein Denkmal zu errichten. Platz und Statue wurden im Jahre 1763 fertig. Louis XV. im römischen Gewande saß hoch zu Roß, während rings herum an den vier Ecken des Piedestals die allegorischen Figuren der Weisheit, des Friedens, der Kraft und der Gerechtigkeit angebracht waren. Auf dem neuen Platze wurde kurz darauf das Feuerwerk abgebrannt, welches die Stadt zu Ehren der Vermählung Louis XVI., des damaligen Dauphin, mit Marie Antoinette veranstaltet hatte und welches einen so fürchterlichen Ausgang nahm. Wie kostspielig dasselbe gewesen, davon kann man sich leicht eine Idee machen, wenn man hört, daß bloß das Bouquet 80,000 Francs gekostet hat. Als das Fest zu Ende war, entstand in der heimeilenden Menge ein so fürchterliches Gedränge, daß 4000, nach Anderen gar 10,000 Menschen erstickten; die Zahl der Verstümmelten läßt sich gar nicht angeben. Die Stadtbehörde, welche den Säckel des Volkes leerte, um dem Hofe ein Vergnügen zu machen, wollte den Garden keine Vergütigung für die Aufrechterhaltung der Ordnung bezahlen und Tausende von Menschen mußten diese übel angebrachte Sparsamkeit mit dem Leben bezahlen.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn.** Aus den landwirthschaftlichen Zöllen des Etatsjahres 1886/87 wurden dem Amtsblatt zufolge den Kommunalverbänden des Regierungsbezirks Schleswig nachstehende Beträge überwiesen: Hadersleben 19,361 Mk., Apenrade 8413 Mk., Sonderburg 11,474 Mk., Flensburg 19,074 Mk., Schleswig 17,474 Mk., Eckernförde 14,407 Mk., Eiderstedt 12,735 Mk., Husum 13,976 Mk., Tondern 19,711 Mk., Oldenburg 21,297 Mk., Ploen 18,337 Mk., Kiel Stadt 10,195 Mk., Kiel Land 10,988 Mk., Rendsburg 11,989 Mk., Norderdithmarschen 15,546 Mk., Süderdithmarschen 18,886 Mk., Steinburg 20,356 Mk., Segeberg 12,484 Mk., Stormarn 20,393 Mk., Pinneberg 17,986 Mk., Altona Stadt 21,898 Mk., Herzogthum Lauenburg 12,524 Mk. Insgesammt ergiebt dies die Summe von 351,757 Mk. Dem Vertheilungsmodus zu Grunde gelegt ist die Bevölkerungszahl vom 1. Dezember 1885 (1,134,490 Seelen), und das Sollaufkommen des Etatsjahres einschließlich der fignirt veranlagten Grund- und Gebäudesteuer. Ersteres kommt mit 1/3, letzteres mit 2/3 in Betracht.

* **Ahrensburg,** 20. Juli. Die am Montag abgehaltene Generalversammlung der Ortskrankenkasse Ahrensburg war nur sehr schwach besucht. Die Vorlage der revidirten und für richtig befundenen Jahresrechnung ergab eine Einnahme von 1077 Mk. 76 Pf. und eine Ausgabe von 1060 Mk. 57 Pf., mithin eine Kassenbestand von 17 Mk. 19 Pf., dem früheren Rechnungsführer wurde Decharge ertheilt. Wie der Rechnungsführer mittheilte beliefen sich die Schulden der Kasse auf 226 Mk. — Bei der Vorstandswahl wurden der Vorsitzende Hr. Küpermeister Buck und der Schriftführer Hr. Quellmalz wiedergewählt, neugewählt wurden die Herren Leisering und Stein. — Die Königliche Regierung hat in einem Schreiben den Vorstand aufgefordert, die General-Versammlung über die Erhöhung der Beiträge beschließen zu lassen, derartig daß diese für männliche erwachsene Mitglieder von 24 auf 30, für erwachsene weibliche Mitglieder von 15 auf 24, für männliche Mitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge von 12 auf 18, und für weibliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren von 8 auf 12 Pf. wöchentlich zu erhöhen seien. In Anbetracht des Umstandes, daß eine solche Erhöhung jedenfalls den Austritt der meisten Mitglieder zur Folge haben würde, glaubte die Versammlung diese Erhöhung einstimmig ablehnen zu müssen. — Eine Aufforderung der Altonaer Armen-Verwaltung, die Verpflegungskosten für ein früheres Mitglied mit 82 Mk. 50 Pf. zu bezahlen, lehnt die Versammlung ab, da der Betreffende sich die Krankheit durch Trunkfälligkeit zugezogen haben soll. — Schließlich wurde beschlossen, betr. Orts die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter des Bezirks der Ortskrankenkasse Ahrensburg auszudehnen.

Verlorene Ehre.

22

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Wer sind Sie?" wiederholte Julius.

„Bitte, mein Herr," war die Antwort, „befleißigen Sie sich etwas mehr jenes Tones, den gebildete Leute einander gegenüber zur Anwendung zu bringen pflegen. Ich bin nicht daran gewöhnt, mich wie einen Bedienten behandeln zu lassen."

„Desto besser verstehen Sie es, wehrlose Frauen zu überfallen. Ich werde Sie von hier in das Gefängniß bringen lassen."

Der Fremde lächelte ironisch.

„Das glaube ich nicht, verehrter Herr Doktor, Sie werden vielmehr bemüht sein, mich bestmöglichst vor aller Verfolgung zu schützen, und zwar im wohlverstandenen eigenen Interesse. Mein Sturz wäre zugleich auch der Ihrer Frau Gemahlin."

Julius konnte sich nicht verhehlen, daß ein heimliches Erschrecken ihn erfaßt hielt. Sein schnelles Kombinationsvermögen ließ ihn die Verhältnisse jetzt schon fast ganz klar durchschauen — er bewahrte nur sehr schwer das äußere Gleichgewicht.

„Wie es meiner reizenden Geliebten gelungen, ist, sich mit Erfolg aus der Emilie Bredow in eine Elisabeth Herbst zu verwandeln, mögen die Götter wissen," fuhr jener fort. Schlau freilich und entschlossen war sie immer, trotzig wie Lucifer. Ich habe sie damals sehr geliebt — man ist sterblich diesen holden Quälerinnen gegenüber, nicht wahr, Doktor? — Doch das bei Seite! Ohne Zweifel erinnern Sie sich, daß ich vorhin kein Wort sprach, welches Ihren persönlichen Rechten in dieser Beziehung zu nahe getreten wäre."

Julius würdigte ihn keiner Beachtung. Es schmerzte ihn nicht mehr, die Unglückliche als frühere Geliebte eines anderen bezeichnen zu hören, aber desto sehnlicher wünschte er zu erfahren, wer im Grunde dieser andere sei.

„Sie sind mir die Antwort auf meine erste Frage bis jetzt schuldig geblieben" — sagte er mit gleicher äußerer Kälte. — „Weshalb sollte ich zögern, Sie verhaften zu lassen?"

Der Edelmann lächelte.

„Doch nicht aus Schonung für mich, Doktor? — Ich wage kaum, das zu beanspruchen. Desto entschiedener freilich fürchtete ich, daß es den Behörden mißfällig werden könnte, die Emilie Bredow im guten Glauben als Elisabeth Herbst betrachtet zu haben, namentlich da jene in Hamburg soeben erst aus dem Zuchthause entlassen worden war."

Das Wort traf gleich einem Keulenschlage; Julius taumelte beinahe.

„Aus dem Zuchthause?" — wiederholte er.

„Leider! Die Geschworenen sind durchaus nicht immer intelligent genug, der Sache wirklich auf den Grund sehen zu können. Wechselangelegenheiten, Doktor, nichts, durch dessen Berührung ein Gentleman seine Finger besudelt!"

Julius sah aus dem Fenster. Der dreiste Spitzbube hatte Recht — ein öffentlicher Eklat mußte unter allen Umständen vermieden werden. Sein Blut kochte, seine Nägel gruben sich in das eigene Fleisch, bis sie schmerzende Spuren hinterließen.

„Es liegt also in Ihrem Plane, mich fortwährend zu schrauben," sagte er abgewandt. — „Sie hoffen, mich ausplündern zu können, nur weil ich von der Schande meiner Frau nothwendig mit betroffen werden müßte?"

Der Besucher spielte mit seiner Uhrkette.

„Ausplündern?" wiederholte er gutgelaunt. „Das Wort war höchst unparlamentarisch, mein bester Herr Doktor! Ich beabsichtige faktisch nichts dergleichen."

Julius zuckte heimlich; — er ertrug es kaum noch, dem ehrlosen Patron gegenüberzustehen.

„Für welche Summe werden Sie sich erkaufen lassen?" rief er ungeduldig. „Sparen Sie alle Ihre Winkelzüge und kommen Sie zur Sache!"

Das Auge des andern leuchtete plötzlich wie das des Beute witternden Tigers.

„Für fünfhundert Thaler," versetzte er. „Damit kann ich nach England gelangen."

„Und wer bürgt mir dafür, daß Sie nicht trotzdem hierbleiben oder wiederkehren, um Ihre Erpressungsversuche fortzusetzen?"

Der Mann schien mit jenem leichtgereizten Etwas, das man Ehrgefühl nennt, bereits abgeschlossen zu haben; er beantwortete die verletzende Frage, als handle sichs um etwas sehr Alltägliches:

„Ich komme nicht zurück, Doktor — verlassen Sie sich darauf — eben um mich von hier losmachen zu können, brauchte ich ja so nothwendig den Beistand der armen Emilie. Ein kleines Geschäft, das mir hier vor längerer Zeit überraschend schnell gelang und das ich schon zu vergessen begann, scheint jetzt noch gefährlich werden zu sollen. Es ist mir kürzlich jemand begegnet, dessen Blick mir nicht so recht gefallen wollte. Ich entkam nur, indem ich auf ein gerade abgehendes Dampfboot flüchtete. — Mit einem Worte: ich wünsche dringend, diese Stadt zu meiden, so dringend, daß mich keine — verstehen Sie wohl! keine andere Rücksicht zum Bleiben bewegen könnte. In Hamburg war ich leider genöthigt, bei meinem nächtlichen Verlassen des Zuchthauses den tölpelhaften Wärter niederzuschlagen — höchstwahrscheinlich so energisch, daß er bis heute nicht wieder aufstand — ich möchte daher mit keiner deutschen Polizeibehörde genauer bekannt werden, sondern setze alle Segel ein, um nach Großbritannien und von dort nach Amerika zu gelangen."

Julius fühlte, wie alles Blut sein Ge-

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
B.I.G.

— In den Gemeinden Reinbek und Bramfeld sind nunmehr auch freiwillige Feuerwehren gegründet worden.

Altona, 18. Juli. Einen verwegenen Fluchtversuch machten gestern Nacht sechs im hiesigen Gerichtsgefängniß gemeinschaftlich in einer Zelle untergebrachte Personen und zwar sollen es solche sein, die zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurtheilt sind. Die Arrestaten machten jedoch solches Geräusch, daß der auf dem Gefängnißhof befindliche große Hund des Nachtaufsehers Hansen anschlug. Infolgedessen wurde auch die Wache aufmerksam. Man nahm eine Durchsuchung der Zellen vor und fand bald, was vorlag. Begreiflicherweise wurden die Sicherheitsmaßregeln verdoppelt. Der Ausbruchsversuch soll von den Gefangenen in der Weise vorgenommen sein, daß sie mittelst eines Zigarrenmessers und eines Eisendraths den Kalk, welcher zur Verbindung der Mauersteine dient, loslösten, und diese, welche sich unterhalb der vor dem Zellenfenster befindlichen Trallen befanden, heraus nahmen. Dadurch, daß ein Stein niederfiel, soll das Geräusch verursacht sein.

— Von einem Wagen der Tramway-Kompagnie wurde am Freitag Abend 10 Uhr ein Mann überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Leiche wurde später als die des Malers C. J. H. Möller, gr. Neumarkt 23 in Hamburg, rekognoszirt. Nach Aussage von Augenzeugen trifft den Kutscher nicht die geringste Schuld; Möller, der über den Kopf gefahren wurde, ist vielmehr direkt zwischen die Pferde gelaufen und hat dadurch das Unglück veranlaßt.

Kleine Mittheilungen.

— Zwei bedauerliche Unglücksfälle haben sich in Rendsburg zugetragen. Am Donnerstag ertrank beim Baden in einer sogenannten Brandkuhle der etwa 9-jährige Sohn des Ortsvorstehers Tödt in Büdelsdorf und am Freitag wurde in Rendsburg ein Knabe überfahren und lebensgefährlich verletzt.

— Auf den Feldmarken der Gemeinden Oersdorf, Kattendorf und Winsen, an welche die fiskalischen Gehege Winserwohld, Schmalfelderwohld und Diirgraben angrenzen, ist auch in diesem Jahre wieder durch das Wild, Reh- und Edelwild, großer Schaden an den Saaten angerichtet worden. Infolgedessen haben sich die Grundbesitzer der genannten Gemeinden bei dem Kgl. Landrathsamt in Segeberg beschwert. Darauf ist vom Kgl. Landrathsamt angeordnet worden, daß die Pächter der Jagd alles Wild, männliches und weibliches, wegschießen sollen. Der Gemeindevorsteher hat von 8 zu 8 Tagen Bericht zu erstatten, ob dem Folge geleistet worden ist. Ist das nicht der Fall, dann kann der Kgl. Landrath den geschädigten Grundbesitzern erlauben, selbst das Wild auf ihren Koppeln zu schießen.

— In Sievershütten hat ein Dienstknecht mehrere Hunde aufgegriffen und sich den rohen Frevel erlaubt, den armen Thieren Eichenklötze an den Schwänzen so anzubringen, daß sie dieselben nicht los werden konnten. Die Hunde, welche durch den Versuch, sich der schmerzhaften Bürde zu entledigen, wund wurden und sich schließlich in Gräben und Zäune lagerten, waren in Folge der eintretenden Erschöpfung von Fliegen umschwärmt, welche ihre Brut ungestört in die schwärenden Wunden ablegen konnten. Die nächste Folge hiervon war, daß sich rasch die Maden entwickeln konnten, welche nun den armen Thieren durch ihr rasches Wachsen die unsäglichsten Schmerzen bereitet haben müssen. Sämmtliche Thiere wurden, sowie sie aufgefunden, erschossen. Der Thäter wird einer wohlverdienten Strafe gewiß nicht entgehen.

— Der Hülfsbriefträger R. aus Blankenese, welcher sich entfernt hatte, ist in Schulau angetroffen und unter dem Verdacht, sich Veruntreuungen schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden.

— Ein interessantes praktisches Torpedo-Manöver wird in diesen Tagen in der Flensburger Außenföhrde abgehalten werden. Die alte Kohlenhulk „Susanne" ist von der Marine als Zielobjekt für Torpedos angekauft worden und zwar zum Preise von 600 Mk. Dieses hochinteressante Schauspiel dürfte viele Zuschauer finden.

— In Kiel verunglückte am Dienstag der Knecht eines Pyrotechnikers, der mit Feuerwerksversuchen beschäftigt war; ein Funke fiel in eine aus Unvorsichtigkeit offen gebliebene Pulverkiste, die explodirte; der Knecht wurde vom Luftdruck eine Strecke fortgeschleudert und erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen, besonders am linken Bein und im Gesicht, das Haar wurde ihm vom Kopfe gesengt. Er wurde sofort per Tragkorb in die akademische Heilanstalt überführt.

— Am Sonntag Abend um 10 Uhr ging das Gewese des Hufners Rolf in Positeld bei Preetz in Flammen auf und ergriff das Feuer auch die nebenliegenden Gebäude des Hufners Schurbohm. Sechs Gebäude sind eingeäschert. Zum Glück herrschte Windstille, sonst wären die Nachbargebäude wohl unrettbar verloren gewesen. Ueber die Entstehungsursache verlautet hier noch nichts Bestimmtes.

Lübeck.

— 17. Juli. Der Pastor Holm in dem benachbarten Neukirchen im Fürstenthum Lübeck, welcher sich Anfangs April d. J. der hiesigen Staatsanwaltschaft freiwillig stellte, im selben Augenblick, als ein Steckbrief hinter ihm erlassen werden sollte, stand gestern vor dem hiesigen Landgericht, angeklagt, Kirchengelder und ihm anvertraute Summen im Betrage von gegen 10,000 Mk. unterschlagen zu haben. Der Angeklagte, ein Mann im Anfange der Dreißiger, ist Familienvater. Er hatte etwa 4—5000 Mk. Einkommen und bei Antritt seiner Stelle vor etwa vier Jahren bereits 9000 Mk. Schulden, welche allmälig auf 24,000 Mk. angewachsen sind. Er lebte sehr luxuriös, hielt sich Pferd und Wagen, und Reisen nach Hamburg 2c. verschlangen ebenfalls viel Geld. Um zu täuschen, hat er Zeitungspackete mit Kirchenzetteln versehen und dann auf der Sparkasse zu Neukirchen deponirt. Durch Zufall kamen seine Manipulationen an's Tageslicht. Wegen einfachen Bankerotts und Unterschlagung beantragte der Staatsanwalt $2^1/_2$ Jahre Gefängniß. Nach $1^1/_2$stündiger Berathung verwies das Gericht jedoch die Sache ans Schwurgericht, da der Angeklagte Staatsbeamter im Sinne des Gesetzes sei.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat sich nunmehr nach Gastein begeben. In Bregenz hatte der Kaiser am Montag eine Zusammenkunft mit dem baierischen Prinzregenten, die ungefähr eine Stunde dauerte, und einen sehr herzlichen Charakter trug. Der Kaiser erfreut sich des besten Wohlseins.

Wie man der „Nationalzeitung" aus London berichtet, bringt die Fachzeitung „British medical Journal" die folgende authentische Mittheilung über die Gesundheit unseres Kronprinzen: Der Kronprinz hat höchst zufriedenstellende Fortschritte auf dem Wege völliger Heilung gemacht. Seine Stimme hat viel an Stärke und Resonnanz gewonnen und ist beinahe völlig frei von Heiserkeit, er kann dieselbe in gewöhnlicher Konversation ohne Ermüdung gebrauchen, darf jedoch, wie leicht begreiflich, dieselbe noch nicht sehr anstrengen. Es existirt noch immer eine leichte Kongestion des Kehlkopfes. Die Aktion der Stimmbänder ist jedoch gegenwärtig völlig hergestellt, mit Ausnahme des linken Bandes, welches an der Stelle, wo der Auswuchs war, eine kleine Unebenheit zeigt. Nichts außergewöhnlicher Natur ist gegenwärtig dort sichtbar, außer einen kleinen Erhöhung, welche dem Sitze der Wurzel der kleinen Warze entspricht und diese Basis oder dieser Stumpf ist allem Anscheine nach in einem Stadium völliger Ruhe und zeigt weder Zeichen von Entzündung noch von Nachwuchs. Das Lokalbefinden ist in der That ein so zufriedenstellendes, daß die Behandlung gegenwärtig nur eine sedative ist. Seine Kaiserliche Hoheit wird jetzt nur einmal jeden Tag von dem Arzte besucht, während noch vor Kurzem zwei solcher Besuche stattfanden. Die Wiederherstellung seiner Stimme hat auf das Gemüth des Kronprinzen einen höchst günstigen Eindruck gemacht und der allgemeine Gesundheitszustand Sr. Kaiserlichen Hoheit ist so ausgezeichnet, daß der Kronprinz eines bei ihm wohnenden Arztes nicht bedarf. Während des Aufenthaltes des Kronprinzen auf der Insel Wight, wird Dr. Morell Mackenzie fortfahren, ihn von Zeit zu Zeit zu besuchen.

Wie die „Kreuzztg." meldet, hat der rumänische Kriegsminister dieser Tage mit dem Grusonwerk in Buckau-Magdeburg einen Vertrag über Lieferung von Kanonen schweren Kalibers, Mörsern und anderem Kriegsmaterial zum Preise von 7 Millionen Francs abgeschlossen. Bekanntlich haben französische Lieferanten sich auch sehr um diese Bestellungen bemüht. Auch die schweizerische Militärverwaltung hat bei dem Grusonwerk einen Panzerthurm zur Befestigung des Gotthardtunnels bestellt.

Der wegen Landesverraths zu 12 Jahr Zuchthaus verurtheilte, später zu 6 Jahren Gefängniß begnadigte dänische Kapitän Sarauw ist nunmehr vom Kaiser gänzlich begnadigt und bereits aus der Haft entlassen worden. Seine Abreise nach Kopenhagen erfolgte so schnell, daß ihm nicht einmal der Ausweisungsbefehl aus dem Reichsgebiet behändigt werden konnte.

Die Verhaftung des sozialistischen Zentral-Komitees hat, wie die „Nat.-Ztg." meldet, in den Kreisen der Sozialdemokraten große Bestürzung hervorgerufen. Am Sonnabend früh erfolgte noch eine Verhaftung, so daß das ganze Komitee, welches aus 8 Personen bestehen soll, verhaftet ist. In das Komitee sollen der erste, zweite, dritte und fünfte Berliner Wahlkreis je einen Delegirten entsandt haben. Der vierte und sechste Wahlkreis dagegen, als die beiden ausgedehntesten, je zwei. Die Verhaftungen geschahen, wie berichtet wird, in dem Augenblick, als die Delegirten die Wohnung eines Parteigenossen in der Schönhauser Vorstadt verlassen haben. Zahlreiche Polizeibeamte waren auf der Straße postirt und spielte sich der ganze Vorgang der Verhaftungen ungemein rasch ab. Die Namen der Verhafteten sind wohl nur einer kleineren Anzahl Parteigenossen bekannt; es war eben sozialdemokratische Taktik, in das Komitee nur solche Parteigenossen zu wählen, die wenig in der Oeffentlichkeit gewirkt und von denen man annehmen konnte, daß sie als hervorragende Parteigänger der Polizei nicht bekannt wären. Der Nähmaschinenschlosser Apelt, der sich unter den Verhafteten befindet, ist hin und wieder hervorgetreten; die anderen Verhafteten, wie der Tischler Seelig, Schneider Winter, hielten sich vollständig reservirt und vermieden ängstlich jede Berührung mit der Oeffentlichkeit.

Bei der Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten für den 7. Merseburger Wahlkreis wurde nach amtlicher Feststellung Gutsbesitzer Panse (dfrs.) mit 10,073 von 18,514 abgegebenen Stimmen gewählt. Gutsbesitzer Neubarth (Reichspartei) erhielt 6336, Amtsrichter Pieschel (natl.) 1346 und Handelsmann Hoffmann (Sozialdem.) 757 Stimmen.

Ausland.

Belgien.

Aus Brüssel wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Nach siebenmonatlichem Verschollensein ist in Brüssel die frohe Kunde eingetroffen, daß Lieutenant Wissmann, von Schiffszimmermann Buschlag begleitet, im besten Wohlsein auf seiner kühnen Erforschungsreise Anfangs April am Tanganikasee eingetroffen ist. Im November 1886 hatte er die Station Loulouabourg am Kossai verlassen. Er zog nach dem Zuflusse des Loubi und drang in das unerforschte Gebiet ein, in dem sich die Quellen des Loulongo, des Tchouapa und des Lomani befinden; über Nyangwe wollte er den Tanganikasee erreichen. Ein aus Kavala, einer englischen Mission am Tanganika, von Wissmann gesandter Brief zeigt das glückliche Gelingen des ersten Theiles seiner Reise an. Er will über Uyassa und Zambese nach Europa zurückkehren.

Frankreich.

Die Kammer berieth am Dienstag die Mobilisirungsvorlage, die von einigen Deputirten scharf angegriffen und als unnütz bezeichnet, vom Kriegsminister Ferron aber vertheidigt wurde, der erklärte, die Mobilisirung umfasse nur 20 000 Mann und 10 000 Pferde. Artikel 9 der Vorlage, welcher die Lieferungsfristen für die Handelsverträge in der Gegend, wo die Mobilisirung stattfindet, um einen Monat verlängern will, wird abgelehnt, die ganze übrige Vorlage jedoch mit 329 gegen 118 Stimmen angenommen.

In Pagny feuerte am Dienstag Nachmittag ein von Metz kommender Reisender im Zollsaale auf den Polizeikommissar Revolverschüsse ab. Zwei Schüsse drangen dem Kommissar in den rechten Arm, einer in die linke Seite, ein Schluß drang in die Wand.

Großbritannien.

Am Montag fand bei Portsmouth zwischen den beiden großen englischen Panzerschiffen „Ajax" und „Devastation" ein Zusammenstoß statt. Letztgenanntes Schiff wurde stark beschädigt und muß nach Portsmouth in Dock gehen.

Rußland.

Wie der „Börsenztg." aus St. Petersburg geschrieben wird, trägt sich die russische Regierung seit Langem mit dem Plane eines großartigen Eisenbahnbaues in Sibirien. Das Projekt sei nunmehr so weit gediehen, daß bereits im nächsten Monat zur Prüfung des Terrains der Hauptstrecke zwischen Tomsk und Irkutsk geschritten werden solle und man glaube, daß in 4 Jahren bereits Wladiwostok mit dem europäischen Rußland durch eine Eisenbahn verbunden sein werde. Handel und Gewerbe, welche bisher fast nur von nach Sibirien verschickten Polen betrieben wurden, würden bedeutenden Aufschwung nehmen, wenn auch bessere Elemente der Bevölkerung sich in Sibirien ansiedeln würden. Irkutsk, von St. Petersburg in 14 Tagen erreichbar, werde sich vielleicht zum Zentrum des Handels und der Bildung entwickeln und die Operationsbasis für die Erschließung der weiter gelegenen Gebietstheile abgeben.

Orient.

Am Sonntag haben in Smyrna und auf der Insel Chios leichte, auf Rhodos und Kreta heftige Erderschütterungen stattgefunden. In Canea wurden mehrere Häuser beschädigt. — Sir Drummand Wolff ist, da die Pforte sich nicht zur Ratifikation der egyptischen Konvention ent-

---

sicht verließ, wie die Kälte des Schauders durch alle seine Adern schlich.

Diesen Menschen hatte Elisabeth geliebt!

„Ihre Gründe überzeugen mich," sagte er nach längerer Pause. „Sie haben hier gestohlen und sind erkannt worden; ich begünstige also einen Dieb, indem ich Ihnen die Mittel zur Flucht verschaffe. — Aber lieber alles, als in solcher Gemeinschaft genannt werden."

Er setzte sich, um eine Anweisung auszufertigen.

Da erklangen auf dem Flur Männertritte und eine Hand klopfte an die Thür.

„Herein!" rief Julius, indem er den andern durch einen Blick verständigte.

Auf der Schwelle erschien Walter, der, als er jenen bemerkte, plötzlich wie vom Blitz getroffen zurückfuhr und dann die Hand erhob, ohne alle Vorbereitung den Fremden an der Schulter zu packen.

„Julius, weißt Du, wer sich in Deinem Hause befindet? — Ein Dieb und Betrüger, den ich sofort der Polizei überliefern werde. Er ist es, der sich nach einer unbekannten, vermuthlich garnicht existirenden Emilie Bredow erkundigte und mir bei dieser Gelegenheit die anvertrauten Banknoten stahl! Schon kürzlich sah ich ihn, ohne seiner habhaft zu werden und kam gerade jetzt hierher, um mit Dir über die Sache zu sprechen. Er und kein anderer ist der Dieb!"

Julius hatte mit keiner Silbe die Rede seines Freundes unterbrochen; er brauchte Zeit, um sich einigermaßen zu fassen.

„Auch das noch!"

Der Fremde seinerseits erhob sich mit kältester Ruhe vom Sitz.

„Herr Doktor," sagte er, „entweder ist dieser Herr wahnsinnig, oder es bedarf im im Augenblick einer Erklärung, die nur Sie geben können. Wen habe ich die zweifelhafte Ehre zu sehen?"

„Spitzbube!" rief der heißblütige Walter. „Du wirst schon anders sprechen, wenn erst die Polizei Dich fragt."

Julius fühlte die Nothwendigkeit einer Einmischung; er mußte sein Gesicht dem andern zeigen, obgleich er wußte, daß es ohne Worte alles verrathen würde.

„Walter," sagte er tonlos, „Walter, Du irrst. Dieser Herr ist ein — langjähriger Bekannter von mir. — Ich behandelte ihn einst im Spital von K. und habe ihn in höchst ehrenvoller Stellung auch später wiedergesehen, Du verwechselst ihn mit jenem Anderen. — Dich täuscht eine Aehnlichkeit, Herr —"

„Robert Webs!" half der Fremde ein.

„Herr Roberts Webs kann unmöglich Geld gestohlen haben. Du solltest ihn vielmehr um Entschuldigung bitten, Walter."

Der junge Postbeamte schüttelte den Kopf; er hatte das Gezwungene in dem Tone seines Freundes längst bemerkt und hielt ihn jetzt für das Opfer einer plumpen Mystifikation.

„Julius," rief er, „so wahr ich lebe, es ist der Kerl! Die Stimme, die Haltung, der Blick — ich kann mich unmöglich täuschen!"

Julius legte seine Hand auf die des andern, schwer und eiskalt, als sei sie die eines Todten.

„Doch, Walter, doch!" sagte er. „Du irrst vollständig."

Und sich in dieser Stellung dem Fremden zuwendend, reichte er ihm das Blanquett.

„Hier, Herr —"

„Julius!" rief außer sich der Postbeamte. „Julius, Du kennst faktisch garnicht den Namen dieses Betrügers! — Laß Dich doch warnen, ehe möglicherweise Dein Ruf durch die Verbindung mit einem Gauner unheilbaren Schaden erleidet!"

Der Doktor zuckte zusammen. Seine kalte, schwere Hand legte sich kälter und schwerer um den Arm des andern.

„Laß das, Walter! — Ist es so in Ordnung, Herr Webs?"

Der Fremde ergriff den Hut und verbeugte sich mit offenbarem Hohn vor seinem Angreifer.

„Besten Dank, Herr Doktor. Ich empfehle mich Ihnen, Monsieur. Sollten wir uns irgendwo am dritten Ort treffen, verspreche ich Ihnen die genauere Bekanntschaft meiner Reitpeitsche."

Und langsamen Schrittes das Zimmer verlassend, freute er sich triumphirend der eklatanten Niederlage, welche sein Beleidiger erlitten.

Noch von der Straße herauf spöttisch grüßend, setzte er abermals das leichtbewegliche Blut des ehemaligen Offiziers in ein schnelleres Tempo.

„Julius — ich handle auf eigene Verantwortung — ich laufe ihm nach — er ist der Dieb — so gewiß ich hier vor Dir stehe!"

Der Doktor hielt seine Hand fest.

„Bleib!" rief er beinahe befehlend. „Ich will es!"

Und dann, nachdem ihn der andere mit wortlosem Erstaunen angesehen, fügte er hinzu:

„Walter, ich bin krank — bitte mir zu Liebe Doktor Helms um seinen Besuch für meine hauptsächlichsten Patienten — er kennt sie alle —"

Der junge Freiherr nickte.

„Ich gehe sogleich, Julius, aber ich — bin Dein Freund nicht mehr? Hast Du mir über diese seltsame Angelegenheit nichts anzuvertrauen?"

Ein stummes Kopfschütteln war die einzige Antwort.

* * *

Stunden vergingen, bevor Julius Ruhe und Festigkeit genug erlangt hatte, um seine Frau im Schlafzimmer aufsuchen zu können.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

C3J

schließen konnte, von Konstantinopel abgereist. Der Sultan soll in letzter Stunde noch mehrere erfolglose Versuche gemacht haben, ihn zurückzuhalten.

Der Peru-Guano

der Anglo-Continentalen (vormals Ohlendorff'schen) Guano-Werke.

Von C. von Stoeltzer.

I.

Den intensive Betrieb der Landwirthschaft ist, wenn die Felder dauernd hohe und qualitätsreiche Ernten liefern sollen, neben dem Stalldünger auf Hülfsdüngemittel angewiesen, denn mit den reicheren Ernten werden dem Boden viel mehr Pflanzennährstoffe entzogen, als der selbstproduzirte Stalldünger ihm wiedergeben kann. Naturgemäß wird derjenige Hülfsdünger als bester Ersatz für Stallmist angesehen werden müssen, der ihm in seiner Entstehung, Zusammensetzung und Beschaffenheit am nächsten steht. Von allen den zahlreichen käuflichen Düngemitteln nun, die der steigende Bedarf ausfindig gemacht und an den Markt gebracht hat, ist unbedingt der ächte Peruguano der beste Ersatz für Stallmist, denn er enthält als verrotteter, eingetrockneter Vogeldünger die wirksamsten und werthvollsten Pflanzennährstoffe ebenso wie jener, nur in quantitativ viel größerer Menge durch die ganze Masse gleichmäßig vertheilt, theils in wasserlöslicher, von den Pflanzen leicht aufnehmbarer, theils in schwerer löslicher, den Wurzeln nur allmälig zugänglicher Form, er kann deshalb für sich allein als ein vollständiger Dünger für alle Pflanzen gelten. Durch seine allmälige Zersetzung im Boden bildet der Peruguano für die ganze Dauer der Vegetation eine stetig fließende Quelle für alle nothwendigen Nährstoffe, so daß die Pflanzen ihren Bedarf jederzeit decken können. Er unterscheidet sich hierin sehr wesentlich von allen anderen Hülfsdüngern, die, entweder organischen oder mineralischen Ursprungs, nur eine mehr oder weniger einseitige Zusammensetzung zeigen, theils leicht, theils schwerer löslich sind und deshalb zu rasch oder zu langsam wirken, wodurch die normale Entwickelung der Pflanzen leidet und die Ernten an Qualität verlieren. Die Annahme, daß bei gleichem Gehalt und gleicher Löslichkeit alle käuflichen Düngemittel gleichwerthig seien, und daß es zur Erhöhung der Ernten fast ausschließlich auf die Zufuhr von Stickstoff und Phosphorsäure in den Boden ankomme, hat den billigeren Düngemitteln seit einer Reihe von Jahren eine große Verbreitung verschafft, und den Bezug von Peruguano, der verhältnißmäßig theuer war, eingeschränkt. Mit Unrecht! Denn man berücksichtigte nicht den Werth der Nebenbestandtheile des Guanos, die für die Pflanzenernährung dieselbe Bedeutung haben, wie Stickstoff und Phosphorsäure, und erst eine vollkommene Ernte ermöglichen. Thatsächlich hat Peruguano niemals bei einer Frucht seine Wirkung versagt; von Weizen, Gerste, Raps, Rüben, Kartoffeln 2c. sind stets bei seiner Verwendung hohe und vor allem qualitätsreiche Ernten erzielt worden, und auch die Landwirthe haben immer ihre Rechnung gefunden, welche sich durch den hohen Preis von der Benutzung des Guanos nicht abschrecken ließen.

Neuerdings findet der Peruguano in den Kreisen der Landwirthe wieder erhöhte Beachtung. Es hat dies seinen Grund darin, daß die „Anglo-Continentalen (vormals Ohlendorff'schen) Guano-Werke" zu Hamburg 2c., welche den alleinigen Import ächten Peruguanos für alle Länder Nord- und Mitteleuropas in Händen haben, durch neue Kontrakte mit der Chilenischen Regierung im Stande sind, den Guano bedeutend billiger als bisher zu liefern, und sich bemühen, bei garantirtem Gehalt eine möglichst vollkommene Mahlung, Mischung und Aufschließung des Rohprodukts in ihren Fabriken herzustellen, um der Landwirthschaft Düngemittel zu bieten, welche auch den weitgehendsten Ansprüchen genügen. Genannte Werke bringen den Guano in plombirten, mit ihrer Firma und einem „Füllhorn", als gesetzlich deponirter Schutzmarke, gezeichneten Säcken an den Markt, und liefern nur an Konsumenten und solche Händler, welche sich verpflichten, die erhaltene Waare weder weiter zu verarbeiten, noch mit anderem Kunstdünger zu mischen oder zu diesem Zweck weiter zu verkaufen. Die Guano-Werke garantiren daher nur für ächten von ihnen bezogenen Peruguano, wenn die Säcke mit ihrem Bleiverschluß und der „Füllhornmarke" versehen sind, worauf Konsumenten beim Kauf zu achten haben.

Mannigfaltiges.

Eine schreckliche Geschichte wird aus Neu-Ruppin gemeldet. Ein Liebespaar, das von widrigem Geschick verfolgt, es müde war, länger zu kämpfen und auf den Zeitpunkt zu warten, wo es ihm einmal würde vergönnt sein, seinen Herzensbund vor dem Standesamt besiegeln zu lassen, beschloß gemeinsam zu sterben und wählte dazu eine fürchterliche Todesart. An einem der letzten Abende, als dichter Nebel sich auf die Felder gelegt hatte, ging der junge Mann mit seiner dem Tode muthig ins Auge blickenden Braut vor die Stadt und schlich sich mit ihr an den Bahndamm, ohne von dem Bahnwärter gesehen zu werden. Noch einmal umarmten sich die Beiden in inbrünstiger Liebe und ein heißer Kuß, ein letzter, besigelte ihren bis in den Tod dauernden Herzensbund. Da ertönte ein gellender Pfiff, der die Ankunft des Abendschnellzuges meldete; entschlossen warfen sich die Beiden auf das Geleise, die Köpfe auf den Schienen bettend, die Lichter der Lokomotive durchbrachen blutigroth den Nebel, zu spät, um den Maschinenführer auf das Selbstmörderpaar aufmerksam zu machen, noch wenige Sekunden und der in voller Fahrt daherbrausende Zug hatte die Unglücklichen erreicht und brauste vorüber. Mit zitternden Gliedern erhoben sich die Lebensmüden — sie hatten sich auf das falsche Geleise gelegt. Denselben Abend kam kein Zug mehr des Weges; am anderen Morgen aber waren sie anderen Sinnes und sollen die Selbstmörderei auch endgültig aufgegeben haben.

Ein schweres Gewitter, das sich Freitag Abend in der Umgegend von Zwickau entlud, hat mehrere Menschenopfer gefordert. Der Blitz erschlug eine Mutter mit ihrem Kinde, ein zweiter Strahl streckte eine auf dem Felde beschäftigte Frau todt nieder, während in derselben Gegend eine andere Frau betäubt und schwer verletzt wurde. Dasselbe Gewitter setzte ein Bauerngut und an einer andern Stelle ein Stallgebäude in Flammen und schließlich wurde noch in der Stadt Zwickau selbst mehrfacher nicht unerheblicher Schaden angerichtet.

Ein furchtbares Brandunglück hat am 13. Juli den in der Rhön gelegenen Marktflecken Oberelsbach bei Bischofsheim heimgesucht. Der „Weser-Z." wird darüber Folgendes zuverlässig mitgetheilt: Das Feuer brach gegen Mittag in einem dem Georg Joseph Hergenhahn gehörigen Holzschuppen auf bis jetzt noch unaufgeklärter Weise aus, theilte sich sofort, vom Winde begünstigt, den übrigen Wirthschaftsgebäuden und dann dem Wohnhause mit, die bei der großen Hitze wie Zunder brannten. Dann, vom Winde gepeitscht, verbreitete sich das furchtbare Element mit rasender Schnelligkeit in östlicher Richtung weiter und in kaum einer Stunde standen über 200 Gebäude in Flammen. Vergeblich war es zu löschen und zu retten, rathlos und thatlos standen die wenigen im Dorfe anwesenden Bewohner der Macht des Feuers gegenüber und vermochten seiner verheerenden Wirkung keinen Einhalt zu thun, denn die sämmtlichen wehrhaften Männer waren auf der Rhön, um Futter zu machen. Gegen Abend gelang es den Feuerwehren, den Rest des Fleckens zu retten. Fast niemand hat versichert. Ueber 400 Personen und obdachlos. Die Noth ist übergroß, Hülfe thut Noth.

Unmenschen. Würzburg, 11. Juli. Eine Lehrlingsschinderei ärgster Art fand heute vor der Strafkammer ihre Sühne. Der Gärtner Seeser und sein Sohn hatten einen Lehrling M., der, von einem Mitlehrling des Diebstahls bezichtigt, über dieses Vergehen nichts auszusagen vermochte, in barbarischer Weise geprügelt. Als trotzdem der Lehrling nichts auszusagen vermochte, verfielen die beiden Seeser auf eine geradezu niederträchtige Quälerei. Sie banden den armen Jungen mit Lampendraht an einen Pfosten, legten ihm einen Strick um den Hals und schnürten ihm die Hände rückwärts, worauf sie auf das wehrlos dastehende Opfer mit Stöcken einhieben und fast drei Stunden lang diese Marter fortsetzten, bis der Junge alles, was man von ihm verlangen wollte, eingestand. Kaum aber wieder losgebunden, widerrief er daß Geständniß, worauf ihn sein Lehrherr den Nachmittag ins Gewächshaus steckte, dessen Thüren vernagelte und ihn Abends in die Dachkammer einschloß, in welcher er den ganzen nächsten Tag und den darauf folgenden Vormittag trotz der argen Kälte aushalten mußte, bis ihn auf Verlangen seines Vaters die Polizei befreite. An den Folgen der Mißhandlung, des ausgestandenen Schreckens und der Erkältung lag der Lehrling über ein Vierteljahr krank; heute noch kann er nach einer überstandenen Hüftgelenk-Entzündung den linken Fuß nicht gebrauchen. Später suchte Seeser den Vater des Lehrlings durch ein Gebot von 400 und dann von 475 Mk. zum Vertuschen der Sache zu bewegen. Wegen Körperverletzung, Nöthigung und Vergehens wider die persönliche Freiheit erhielten die beiden Seeser, Vater und Sohn heute je 1 Jahr und 3 Monate Gefängnißstrafe zudiktiert.

Zu gut gefochten! In Lyon fand vor einigen Tagen zu Gunsten der Hinterbliebenen eines verunglückten Fechtmeisters eine große öffentliche Fechtproduktion statt. Zu diesem Anlasse erschienen auch mehrere Celebritäten aus Paris, und die Nachfrage nach Karten war enorm. Die siebzehnjährige Blanche Dricot erntete für ihre trefflichen Leistungen enthusiastischen Beifall, indem es ihr gelang, dem berühmtesten Fechtkünstlern Stand zu halten, und ihr wurde auch einstimmig der erste Preis zuerkannt. Mlle. Dricot saß später am Honoratiorentische beim Souper, da brachte man ihr ein Schreiben, nach dessen Lectüre sie bewußtlos zu Boden sank. Dasselbe war von ihrem Bräutigam, dem Advocaten Mouchet, und enthielt die Worte: „Adieu, ich reise heute Nacht noch nach Paris und suche mir dort eine Frau, die mit der Nähnadel so gewandt umzustehen versteht, wie Du mit dem Rappier."

„Mir stiehlt Keiner meine Uhr", sagte ein Frankfurter, durch seine Jovialität bekannter Einwohner auf dem Schützen-Festplatz zu seiner Familie, als das Gespräch auf die Taschendiebstähle kam. Er entfernte sich darauf mit seinem Sohne ins Festgewühl, und als er wieder an den Tisch kam, bemerkte die Mama, daß die goldene Kette mitsammt der Uhr ihres Gatten fort war. Der von den Taschendieben so geringschätzend denkende Papa war wüthend. Eben schickte er sich an, aufs Polizei-Bureau zu laufen, als ihm sein Sohn die Uhr mit den Worten zurückgab: „Sieh Papa, man braucht kein Taschendieb zu sein, um Dir die Uhr abzuknöpfen."

Ein theuerer Hahn. Eine drollige Geschichte von einem theuren Hahn wird aus Neidenburg in Ostpreußen berichtet. Zwischen zwei Wirthen daselbst entspann sich über einen Hahn ein längerer Eigenthumsstreit. Bei Gelegenheit eines Wortgefechtes ergriff der eine der Streitenden den Hahn, machte ihm eigenhändig den Garaus und das Fleisch wanderte in den Kochtopf. Der andere angeblich geschädigte Wirth machte seine Eigenthumsansprüche bei der Vergleichsbehörde geltend, doch kam eine Einigung nicht zu Stande, obgleich der Verklagte dem Kläger für den Hahn 75 Pf. zahlen wollte. Kläger ging nun an das Gericht. Erst im dritten Verhandlungstermin, wobei sich die Parteien zweimal durch Anwälte vertreten ließen, gelangte der Rechtsstreit zur Entscheidung. Der Verklagte, der den streitigen Hahn in seinem Nutzen verwandt hatte, wurde verurtheilt, dem Kläger für denselben 75 Pf. zu erstatten. Dagegen wurden die gerichtlichen und außergerichtlichen sowie die Anwaltskosten im Gesammtbetrage von 47 Mk. dem Kläger auferlegt. Jedenfalls ein kostspieliges Mittagessen!

Ein eigenartiges Familienfest wurde in Leland im Staate West-Verginia (in Nordamerika) vor Kurzem begangen. Frau Henry Rausch feierte daselbst im Kreise der eigenen Nachkommenschaft ihren hundertsten Geburtstag. Ihrer Abkömmlinge sind nicht weniger als 608, darunter 52 Ur-Ur-Enkel. Frau Rausch heirathete im Alter von 15 Jahren und schenkte im Ganzen 13 Kindern das Leben, wovon noch 8 leben. Das jüngste Kind, ein Sohn, ist 50 Jahre alt. Es leben heute 6 Generationen der Familie. Der älteste Enkel ist 62 Jahre und selbst der Ahn von drei Generationen. Die hundertjährige Jubelgreisin ist kräftig und gesund und nahm an dem Feste regen Antheil. Die kleine Stadt war an jenem Tage mit Fremden überfüllt, sämmtlich Nachkommen der so reich gesegneten Frau.

Humoristisches.

Uebertrumpft. In einer Jagdgesellschaft erzählt Jemand, er habe auf der Pürsche drei Mal nach einem Rehbock geschossen, ohne daß dieser flüchtig geworden sei. Darauf bemerkte ein alter Forstmeister: „Ja, das kommt vor! Ich selbst schoß auf solch einen Kapitalbock zehn Mal hinter einander. Nachdem ich ihn aber mit der elften Kugel erlegt hatte, untersuchte ich ihn genau, und da zeigte sich, daß der Bursche auf beiden Ohren taub war."

Bei der Schulinspektion. Schulrath (sehr gereizt zum Lehrer, der sich bei den dummen Antworten der Jungen vergnügt die Hände reibt): „Aber, Herr Lehrer, worüber freuen Sie sich denn, Sie hören doch, daß die Kinder gar nichts wissen." Lehrer (sehr vergnügt): „Na, Herr Schulrath, es freut mich doch, daß Sie aus den Bengels auch nichts rausbekommen."

Treffende Antwort. Lehrer: „Schulze! Nenne mir ein zusammengesetztes Hauptwort, aber ein solches, das Ihr Alle kennt." — Schulze: „Ohrfeige!"

Scherzfrage. Welches ist das rücksichtsvollste Thier? — Die Gans, denn sie hat zwei Flügel und — spielt nicht darauf.

Kindlich naiv. Hans sieht zwei junge Lieutenants: „Ach, sieh mal Mama, die großen Jungens spielen immer noch Soldaten!

Trugschluß. „Herr Dr., Sie werfen in Ihrer Konversation zu viel mit juristischen Ausdrücken herum, so jetzt wieder: Trugschluß — was heißt denn das?" — „Das werde ich Ihnen gleich definiren. Wenn z. B. eine Dame behauptet, sie sei vierundzwanzig Jahre alt und man würde daraus schließen, sie wäre im Jahre 1863 geboren, so wäre das ein Trugschluß!"

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Er saß am Fenster und sah starr hinaus, gedankenlos vor Groll und Kummer, tödtlich getroffen von diesem unerwarteten, vernichtenden Schlag.

Nur ein einziger heller, sonniger Strahl belebte das Dunkel, welches ihn umgab; die Erinnerung an jene andere, die wirkliche Elisabeth Herbst.

Jetzt erst verstand er ihr Schweigen, ihr ganzes großherziges Verzichten auf jede Genugthuung, jeden Ersatz des Geraubten. Es war die Rücksicht gegen ihn selbst, von der sie sich in erster Linie leiten und bestimmen ließ. Und wie vorhin sein unglückliche Frau, so sagte auch er sich:

„Sie muß Denjenigen, dem sie ohne Besinnen alles opferte — sie muß mich lieben!"

Julius Herz schlug schneller; sogar in dieser schrecklichen Stunde fühlte er die Seligkeit des Gedankens.

Ja, ja, sie liebte ihn, und noch mehr, jetzt war es keine Sünde, das zu wissen, es ihr zu sagen — jetzt durfte er hoffen, das ganze volle Glück des Lebens dereinst sein eigen zu nennen. Nur gewaltsam riß er sich los von dieser schmeichelnden, alles beherrschenden Idee. Die bittere Wirklichkeit forderte gebieterisch ihre Rechte. Was sollte er jetzt der schuldigen grenzenlos unglücklichen Frau sagen?

Sie konnte in seinem Hause nicht bleiben, es war unmöglich, mit ihr ferner das Leben zu theilen, aber ehe er das Urtheil sprach, wollte er doch von ihr selbst hören, inwieweit sie wissentlich gegen ihn gesündigt hatte.

Als er das Schlafzimmer betrat, saß sie zusammengekauert im Halbdunkel der herabgelassenen Vorhänge.

Nur die Uhr tickte unangenehm hörbar, sonst war in dem lauschigen kleinen, gegen das Gärtchen belegenen Raum alles todtenstill. —

Die junge Frau erschrak nicht, sie hob den Kopf, ihre Blicke blieben gesenkt.

Etwas Mitleid schimmerte in den Zügen des beleidigten Mannes.

Auch diese Bedauernswerthe hatte ihn glühend und selbstlos geliebt.

„Wir müssen uns jetzt über die nächste Zukunft ruhig zu vereinbaren suchen," sagte er, ohne sie indessen bei dem gestohlenen Namen, unter welchem er sie kennen gelernt, anzureden. „Ich werde für Dich thun, was in meinen Kräften steht — darauf darfst Du Dich verlassen."

Ein nervöses Zittern durchlief die regungslose Gestalt.

Elisabeth erhob den Kopf und faltete ihre Hände. Es schien, als wolle sie sich ihm zu Füßen werfen.

Aber er wehrte ihr.

„Laß das! — Zwischen uns ist jede Beziehung erloschen. Es giebt Dinge, über die hinweg eine Verzeihung der Ehrlosigkeit gleich käme, und Dein Fall ist ein solcher. Ich will nur wissen, wie alle diese empörenden Einzelheiten innerlich zusammenhängen, hauptsächlich inwieweit Dir das Zuchthaus etwa jetzt noch droht und zwar, um danach meine Maßregeln zu treffen. — „Was ich Dir vorhin zusicherte, war eine materielle Unterstützung."

Ihre verwirrten Blicke fixirten die seinigen.

„Julius kam es heiser und klanglos über ihre Lippen, „Julius, vergieb mir!"

Er schüttelte den Kopf.

„Das kann ich nie — nie im Leben. Es ist vergebens, davon zu sprechen. Eine ehemalige Strafgefangene kann keines ehrlichen Mannes Weib mehr sein."

„O," schrie sie, „o, barmherziger Gott, Du verstößest mich!"

„Nicht ich!" versetzte er ernst und langsam. „Du selbst hast es gethan durch Deinen schamlosen Betrug. Du hast abermals Zuchthausstrafe verwirkt. Unsere Ehe besteht seit der Entdeckung aller dieser schmachvollen Verhältnisse nicht mehr zu Recht, hat niemals zu Recht bestanden. Und jetzt sprich, wer bist Du in Wirklichkeit —?"

Sein Ton voll Verachtung zerriß ihr das Herz.

„O, Du bist grausam, Julius, Du bist grausam. Seit ich Dich kennen lernte, war mein Leben ohne Tadel!"

Er blieb bei seiner früheren Kälte.

„Das alles kümmert mich heute nicht mehr," antwortete er. „Ich wiederhole Dir, daß ich Dich nicht kenne, daß Du zu mir in keiner Beziehung stehst — aber ich will wissen, was etwa an Schimpf und Schande noch zu erfahren ist."

Wieder schien es, als wollte sie sich ihm nähern.

„Du bist im Irrthum, Julius — ich habe auch unter meinem wahren Namen von den Behörden nichts zu fürchten — ich befand mich, als ich hierher kam, nicht auf der Flucht."

Desto besser!" versetzte er mit heimlicher Erleichterung. „Fange von vorne an!"

„Und Du willst alles hören, Julius? — Du willst mich wirklich gerecht beurtheilen?"

Er nickte leicht.

„Gerecht immer — darauf verlasse Dich." —

Sie sah ihn an, scheu und furchtsam, mit bittendem, traurigem Blick.

„Julius, weshalb vermeidest Du es, meinen Namen auszusprechen?"

Jähe Röthe flog über sein Gesicht.

„Deinen Namen?" fragte er scharf.

Sie kämpfte mit mühsam verhaltenem Schluchzen.

„So nenne mich Emilie! — Bitte, sag es ein einziges Mal."

Er schüttelte wieder den Kopf.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

[4]

Anzeigen.

Submission.

Im Wege der Submission sollen die in diesem Jahre erforderlichen Reparatur-Arbeiten an den hiesigen öffentlichen Schulgebäuden vergeben werden, und zwar:

1) **Die Maurerarbeiten, bestehend in Weißen, Ausbesserungen, Anlage eines Rinnsteines 2c.;**

2) **Die Malerarbeiten, bestehend in Anstreichen von Fenstern und Thüren 2c.**

Nähere Auskunft ertheilen die Baudeputirten des Schulkollegiums, Tischlermeister **F. Behm** und **E. Ziese,** und liegen die Bedingungen bei Letztgenanntem zur Einsicht aus.

Annahmeliebhaber haben ihre Offerten mit der Aufschrift „Maurerarbeiten" bezw. „Malerarbeiten für die Schule"

bis Montag, 25. Juli d. J.,

bei dem Rechnungsführer des Schulkollegiums, Herrn Kaufmann **Meggersee,** verschlossen einzureichen.

Ahrensburg, den 18. Juli 1887.

Das Schulkollegium.
J. A.:
Ziese.

Auction

über

Manufactur-Waaren.
Am Dienstag, 26. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

soll für Rechnung, wen es angeht, im Saale des Herrn **W. Kröger** hierselbst eine große Partie **Manufactur-Waaren,** als:

Herren- und Knabengarderoben, Buckskins, Kleiderstoffe, Flanelle, Parchend, Tüll- und Zwirn-Gardinen, Manilla-Gardinen, Handtuchdrell, sowie eine Partie Bettschlupen- und Inlittenzeug,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Ahrensburg, den 19. Juli 1887.

Philipp Moses,
Auktionator.

Grasschnitt-Verkauf.

Am Sonntag, den 24. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,

wird der Unterzeichnete **den Grasschnitt im Lehmsaler Brook parzellenweise** an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkaufen.

Zusammenkunft bei der **Torffabrik.**

Bünningstedt, 14. Juli 1887.

Jacob Dabelstein,
Bevollmächtigter.

Jeder **Fleischermeister**
Wurstfabrikant u. Viehhändler
wird zum Abonnement auf die

„Allgemeine Fleischer-Zeitung"
Berlin SW.

ergebenst eingeladen.

Jede Nummer dieses 12--14 Seiten in Großfolio starken Fachblattes enthält Leitartikel von fachmännischen und juristischen Mitarbeitern. — Uebersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten, für das Fleischergewerk wissenswerthen Neuigkeiten aus **allen Theilen Deutschlands 2c.** — **Rechtsbriefkasten,** in dem die Anfragen der Abonnenten von Rechtsanwälten zuverlässige Beantwortung finden. — **Alle** das Fleischergewerk interessirende **Gerichtsverhandlungen** aus ganz Deutschland. — Reichhaltiges illustrirtes Unterhaltungsblatt. — Zahlreiche Fachinserate, Offerten, Stellengesuche, Geschäftsverkäufe 2c. — Ferner die **telegraphischen** Viehmarktberichte **von allen größeren Plätzen, Originalberichte** über **Fellmarkt, Fettwaaren, Gewürze 2c.** Die Berichte über die **Montagsmärkte** sind Dienstag früh in den Händen der Abonnenten. Schnell, zuverlässig, billig! Zusendung franco ins Haus. Abonnements pro Quartal M. 1,50 **nimmt die Expedition dieser Zeitung** entgegen.

Tiefschwarze

Normal-Tinte

geprüft von der königl. chemisch-technischen Versuchsstation in Berlin, ist durch Wasser unverlöschlich und schlägt auch auf dünnen Papiersorten nicht durch, in Fl. a 30, 45, 75 und 120 Pf.;

tiefschwarze
Alizarin- u. Kaiser-Tinte
in Fl. a 15, 30, 45 und 70 Pf.;
beste schwarze Schultinte
a Fl. 60 Pf.
empfiehlt bestens

Ahrensburg. **E. Ziese.**

Wachenhusen's

Illustrirter
Haus- & Familien-Kalender
für 1888

ist **in bester Ausstattung** 11 Bogen stark u. mit **vielen Illustrationen,** soeben erschienen.

Auflage 250,000.

Außer den allgemeinen Kalendernotizen, dem vollständigen Verzeichniß der Messen und Märkte u. s. w. enthält der Kalender noch als Beilage: Ein prachtvolles Chromobild: **„Schutzengel"**, und einen geschmackvollen Wandkalender.

Preis nur 50 Pfg.

Verlag von A. Bergmann in Leipzig.
Zu haben bei allen Buchhändlern u. Buchbindern.

Dr. Kahn's NervenHeil-anstalt Victoria in Bonn a. Rh.

Prachtvolle, freie und gesundeste Lage inmitten des Siebengebirgs- u. Rheinpanoramas, am Fuße des waldreichen Venusberg. **Schönster und angenehmster Sommeraufenthalt für Nervenschwache und Ruhebedürftige.** Geisteskranke ausgeschlossen. Sehr elegante Einrichtung, vorzüglichste Pflege. Massage, Elektrotherapie, Bäder. Arzt im Hause.

Einladung zum Abonnement auf

Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio. — **Deutsches Familienbuch.** 35. Jahrgang (1887). — Preis pro Heft 20 Pfennig.

Annahme von Abonnements auf den begonnenen neuen Jahrgang dieses

schönen und billigen Familien-Journals

(Preis pro Heft nur 30 Pf., also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pf.)

täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Illustrirte Zeitschrift für die deutsche Familie.

Universum.

Monatlich 2 reich illustrirte Hefte.
Jedes Heft nur 50 Pfg. = 30 Kr. ö. W. = 70 Cts.

Musterhafte Ausstattung. Fesselnde Unterhaltungslectüre. Interessante Aufsätze aus allen Gebieten der Literatur, Kunst u. Wissenschaft. Nur Originalbeiträge der besten und beliebtesten Schriftsteller und Künstler. — **Jedes Heft drei besondere Kunstbeilagen,** wovon eine Lichtdruckreproduction von hervorragendem Werthe.

„Das erste Heft ist erschienen und wird zur Ansicht frei ins Haus geliefert. Novellen von W. Berger, W. Jensen u. s. w. u. s. w. „**Jorinde**". Eine neue Novelle von **Ernst Eckstein.**

— Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. —

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikhandlungen:

Volksliederbuch

enthaltend:

356 Volks-, Studenten-, Jäger-, Krieger- und Gesellschaftslieder.

Preis in Leinwand gebunden nur 50 Pfg. Bestes und billigstes Liederbuch, enthält nur solche Lieder, welche auch wirklich gesungen werden und wird daher jeder Gesellschaft bei Ausflügen 2c. sehr willkommen sein.

P. J. Tonger's Verlag, Köln.

Ehren-Diplom Antwerpen 1885.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,

in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis à 200 Gramm, Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in ¹/₁, ¹/₂ u. ¹/₄ Flaschen.

Eingetragene Schutzmarke D K

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,

nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 1 Pfund-Blechbüchsen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon **in Küchen und Haushaltungen** ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.

Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren **Kolonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäften.** — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Unentbehrlicher Reisebegleiter.

Soeben ist im Verlage von **Sam. Lucas** in **Elberfeld** erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

„Vor, auf und nach der Reise."
(„Passagier-Rechte und Eisenbahn-Vorschriften.")

4. vermehrte Auflage. Preis 50 Pfg.

Zur Beseitigung aller Zweifel über die Rechte und Pflichten der Passagiere und Beamten, zur Entscheidung aller vor, auf und nach der Fahrt möglichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Reisenden und dem Zugpersonal oder unter den Reisenden selbst, ist in dem obigen Schriftchen endlich einmal eine praktische und — da die Zusammenstellung nach amtlichem Material erfolgte — durchaus zuverlässige Handhabe geboten. Jeder, der die Eisenbahn benutzt, sollte dieses nützliche und billige Büchlein stets bei sich führen.

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:
Gegen Zahnschmerz: 3
Dentin, Cocain-Watte, Zahntropfen.

Tischdecken
und Teppiche

empfiehlt bestens zu billigen Preisen

H. Peemöller.

Ahrensburg.

Für

Pantoffelmacher.

Schwarz plattirte Kipse à Pfund 1 Mk. 25 Pf. empfiehlt

Oldesloe. G. Axt.

Mark 13,50. **! Aufgepaßt !** Mark 13,50.

Waterbury-Watch.

Beste und billigste
Remontoir-Taschen-Uhr
der Welt.
Für
blos
13,50 Mark

eine sehr elegante, „echt amerikanische" zuverlässig dauerhafte **„Remontoir-Taschen-Uhr"**, repassirt abgezogen, und zu sofortigem Gebrauch fertiggestellt, aus vernickeltem Neusilber, mit 3jährig. schriftl. Garantie des richtigen, auf die Sekunde guten Ganges, selten reparaturbedürftig, und bleibt dieselbe beim Gebrauche stets glänzend. — Diese Uhr paßt wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und des so billigen **Preises von 13.50 Mk.** für jedermann u. versende ich dieselbe so lange der Vorrath reicht gegen bar oder Nachnahme und adressire man seinen gefl. Auftrag an

Sigm. Günsberger
Universal-Spezialitäten-Versandt
Wien II, Theresiengasse № 1.

Harzer Sauerbrunnen
Ypsilantiquelle
empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Reisabfall-Futtermehl

in allen Qualitäten garantirt unverfälscht ohne jegliche, oft für das Vieh so schädliche Beimischung, offeriren (H à 975/3)

Hermann Berkan & Co.,
Dampf-Reisschälmühle.
Hamburg, Spaldingstr. 36.

Matjes-Heringe,
Caviar,
Anchovis,
Appetitsild,
Heringe verschiedener Qualitäten,
Heringe in Sauer,
Butter in verschiedenen Qualitäten,
Schmalz, Hamb. und Lübecker,
Schweizerkäse, Emmenth.,
Holländer in verschied. Sorten,
Limburger, ächten u. emitirten,
Harzer, ächte,
Pflaumen,
Macaroni,
Sternnudeln 2c. 2c.

empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Eine große Auswahl

hochfeiner Rüschen

empfiehlt

Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Leidende finden Aufnahme und ensprechende Pflege mit freier Wahl des Arztes. **Frau Dr. Schirmer, Berlin,** Lützowstraße 73 pt.

Gesinde-
Dienstbücher

mit einem Anhang: **Gesinde-Ordnung,** vorräthig in

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur radikalen Heilung der **Trunksucht,** auch ohne Vorwissen und ohne Berufsstörung, die Privatanstalt für Trunksuchtleidende, Stein, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzendsten Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

Die für

Schleswig-Holsteinische Landgemeinden

wichtigsten

Gesetze und Verordnungen,

theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem

Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann

zusammengestellt von **E. Ziese.**

135 Seiten 8⁰. Preis gebunden 1,25 Mark.

Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Geestdistrikte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

E. Ziese's Verlag,
Ahrensburg.

Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 1. Juni 1887 an.

1. Von Lübeck nach Hamburg.

Stationen.	Perſz. Mrg. 1 2 3	Perſz. Mrg. 1 2 3 4	G.Z. Nchm. 1 2 3	Perſz. Nchm. 1 2 3 4	Schnz. Nchm. 1 2 3	Perſz. Abds 1 2 3	Abds. Extrz.* 1 2 3
Lübeck . . Abf.	7,00	10,35	1,20	3,40	6,03	8,40	10,00
Riendorf . "	7,15	—	1,35	3,52	—	8,50	10,11
Reinfeld . "	7,30	10,58	1,50	4,08	—	9,05	10,25
Oldesloe . "	7,51	11,17	2,08	4,23	6,33	9,19	10,38
Bargteheide "	8,12	11,33	2,29	4,43	—	9,36	10,55
Ahrensburg "	8,28	11,44	2,44	4,56	—	9,48	11,08
Alt-Rahlstedt "	8,40	—	2,59	5,10	—	10,00	11,20
Wandsbeck "	9,58	12,04	3,13	5,25	7,12	10,12	11,32
Hamburg Ank.	9,07	12,11	3,22	5,33	7,19	10,20	11,40

*) Nur an Sonn- u. Festt.

2. Von Hamburg nach Lübeck.

Stationen.	Perſz Mrg. 1 2 3	Schnz Mrg. 1 2 3	Perſz. Mrg. 1 2 3 4	Perſz. Nchm. 1 2 3	Schnzg Nachm. 1 2 3	Perſz. Nchm. 1 2 3 4	Perſz. Abds. 1 2 3
Hamburg Abf.	7,00	8,30	10,20	1,25	3,00	5,25	10,05
Wandsbeck "	7,11	8,39	10,30	1,35	3,09	5,37	10,15
Alt-Rahlstedt "	7,20	—	—	1,45	—	5,48	10,25
Ahrensburg "	7,39	—	10,54	1,03	—	6,06	10,42
Bargteheide "	7,52	—	11,06	2,15	—	6,19	10,54
Oldesloe . "	8,11	—	11,27	2,36	3,52	6,40	11,14
Reinfeld . "	8,25	—	11,42	2,50	—	6,54	11,29
Riendorf . "	8,35	—	—	2,00	—	6,05	11,40
Lübeck . . Ank.	8,50	9,42	12,05	3,15	4,20	7,20	11,55

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 19. Juli.

Weizen still. Angeboten 130—160pf. Holsteiner zu Mk. 186—195, 125—134pf. Mecklenburger zu Mark 186—195, 125—134pf. Amerikaner zu Mk. 152—155.

Roggen flau. Angeboten Russischer zu Mk. 96—105, Amerikaner Western zu Mk 130 bis 132, 123—127/8pf. Mecklenburger Mark 132—138.

Gerste flau. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 90—100, Dänischer zu Mk. 130 bis 140, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 140—150, Saale und Oesterreichische zu Mk. 140—160, Chevalier zu Mk. 170—190.

Hafer fest. Holsteiner zu M. 108—112, Mecklenburger zu Mk. 116—126, Russischer zu Mk. 95—115.

Buchweizen. Französischer zu Mk. 115—120, Holsteiner zu Mk. 125—132 zu notiren.

Erbsen, Futter- zu Mk. 115—130, Koch- zu Mk. 160—190 offerirt.

Mais, Amerikaner zu M. 93—95, Cinquantin zu Mk. 110—120 angeboten.

Rüböl still, loco Mk. 45 Brief.

Leinöl fest, loko Mk. 45¹/₂ Br.

Petroleum matt. Loco Mk. 6.— Br., per Aug.-Dezbr. Mk. 6.25 Br.